

Brief aus dem Frauengefängnis

Dies ist ein Brief aus dem Frauengefängnis. Die Absenderin ist 21 Jahre alt und zu 18 Monaten Haft verurteilt worden wegen Drogengebrauchs. Vor einigen Wochen unternahm ich, zusammen mit einem Italiener, einen Fluchtversuch, als wir auf dem Weg zum Psychiater waren. Ihre Zeitung hat darüber berichtet und meinen vollen Namen in dem Artikel abgedruckt. Sie schreiben soviel von Humanisierung u. Resozialisierung. Glauben Sie, daß es mir leichter gemacht wird, nach meiner Entlassung Arbeit zu finden und ein normales Leben zu führen, wenn alle Welt meinen Namen in der Zeitung lesen konnte? Alle die es noch nicht wußten, haben durch Ihren Artikel erfahren, daß ich „sitze“. Oder meinen Sie, daß ich mit 21 Jahren sowieso schon zu alt bin, um neu anzufangen?

Es wird mir ohnehin nicht leicht gemacht. Ich möchte nämlich — und das ist der Zweck dieses Leserbriefes — auf die Situation der Drogenabhängigen im Gefängnis aufmerksam machen. Zur Zeit sind mindestens 15 (es können auch mehr sein) Jugendliche wegen Drogen inhaftiert, und ich frage mich, welchen Sinn es hat, diese Leute einzusperren wie Kriminelle. Man gibt ihnen Medikamente, d.h. Beruhigungsmittel, wie den anderen Gefangenen auch. Man schickt sie, wenn sie Glück haben, alle drei Wochen einmal zum Psychiater, und dann geht's wieder ab in die Zelle. Mehr wird nicht getan. Glauben Sie, daß das den Leuten hilft? Man müßte sich ernsthafter um sie kümmern. Es müßte z.B. ein Haus geben für die Drogensüchtigen, wo man gemeinsam, in Gruppen zusammen mit einem Psychiater, die besonderen Probleme der Drogenabhängigen besprechen könnte. Das wäre eine Hilfe. Aber nicht die Leute verurteilen und dann einsperren. Oder sie nach Ettelbrück schicken, was in meinen Augen fast noch schlimmer ist als das Gefängnis, weil man da ständig mit Geisteskranken zusammen ist und auch nur Medikamente schluckt, die auch wieder eine Abhängigkeit bedeuten. Was macht ein Drogensüchtiger, der nicht richtig behandelt wurde, wenn er entlassen wird? Sein einziges Ziel ist wieder die Droge. Eben weil das Gefängnis nicht hilft, sondern alles nur verschlimmert. Und die Probleme, die man vorher hatte, und wegen denen man Drogen nahm, sind immer noch da, und durch das Eingesperrtsein ist man noch kaputter geworden als man es schon war.

Niemand scheint zu bedenken, daß man nicht „einfach so“ zu Drogen greift, genausowenig wie man ohne Grund zum Alkoholiker wird. Schwierigkeiten am Arbeitsplatz, in der Familie, in der Schule, Unzufriedenheit, „Flemme“ sind meistens der Ausgangspunkt. Und wenn man dagegen nichts tut, besteht auch kaum Aussicht, daß das Drogenproblem gelöst werden kann.

Eingesperrt in düstere Gefängnismauern, stumpfsinnige Arbeit (Strümpfestricken für 40 Fr. pro Tag) verrichten, Beruhigungspillen schlucken (tagsüber 10 mg Valium und abends eines der stärksten Schlafmittel).

Ueberhaupt: so sieht mein Leben seit 8 Monaten aus. Natürlich möchte ich nichts mehr mit Heroin zu tun haben und versuchen, neu anzufangen. Aber ich weiß nicht, ob und wie ich es schaffen soll.

Der Psychiater sagte, ich müßte eine Entziehungskur im Ausland machen, die mindestens 2 oder 3 Jahre dauert. (Ich habe 2 1/2 Jahre Heroin gespritzt). Wie kann ich das je finanziell schaffen? Inzwischen werde ich immer mutloser was

meine Zukunft angeht. Ohne von der Agressivität und der Nervosität zu sprechen, die jedem Gefangenen zu schaffen macht. In welcher Verfassung werde ich sein, wenn ich endlich entlassen werde? Werde ich eine Stelle finden die mir zusagt? Eine richtige Berufsausbildung habe ich auch nicht. Ich hoffe, daß ich einen Job in der Dekorationsbranche finden werde. Sehr viel hängt davon ab, in welcher Umgebung man sein Leben verdienen kann.

Ich hoffe auch, daß dieser Brief den Leuten „draußen“ klargemacht hat, daß die Lage der wegen Drogen Verurteilten (ich spreche nicht von den eigentlichen Dealers (Verkäufer), die kiloweise Drogen nach Luxemburg einschmuggeln) aussichtslos ist im Gefängnis, und daß das Einsperren dieser Leute keinem etwas nützt.

in: tagblatt 2.4.1977

